

Niooshimeji

Autor(en): **Clémentçon, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Niooshimeji

HEINZ CLÉMENÇON

Die Fotografie zeigt ein Büschel junger Pilze mit noch geschlossenen Hüten; als Massstab dient die Hand meiner Frau. Dieser Niooshimeji wuchs in einem Bauernhof auf Kyushu (Japan) und hat eine ganze Schar japanischer Mykologen ange- lockt, die alle kamen um das Monster zu fotogra- fieren. Meine Frau und ich waren zu dieser Exkur- sion eingeladen worden, da wir zur Zeit in Japan wohnten.

Dieser japanische Name setzt sich aus «nioo» (mythischer König der Gerechtigkeit und des letz- ten Gerichtes, ein riesengrosser Shinto-Tempel- wächter) und «shimeji» (ein Pilz mit dem Aussehen eines Ritterlings) zusammen. Mit der Gerechtigkeit hat dieser Pilz nichts zu tun, wohl aber mit der rie- sigen Grösse, erreicht sein Hut doch regelmässig 35–40 cm Durchmesser, ausnahmsweise auch bis 60 cm. Und sein Stiel wird etwa 6–7 cm dick, kann aber auch armdick werden. Und dieses Riesending ist essbar! Und der Pilz kann sogar industriell ange-

baut werden. Ob er marktfähig ist weiss ich nicht. Der Niooshimeji ist eine Art der Gattung *Macrocybe* (macro = gross, kybe = Kopf), ein treffender Name. Diese Gattung mit sieben gut bekann- ten Arten wurde von Pegler, Lodge & Nakasone (1998) eingeführt und monographiert, aber der Niooshimeji aus Kyushu hat noch keinen wissen- schaftlichen Namen. Zwar wird in der Literatur der Niooshimeji meist mit *Macrocybe gigantea* (Mas- see) Pegler & Lodge oder *M. spectabilis* (Peerally & Sutra) Pegler & Lodge identifiziert, aber Pegler et al. (1998) schreiben (aus dem englischen über- setzt):

«Der Nioo-shimeji aus Japan, *Tricholoma gi- ganteum* sensu Nagasawa & Hongo (1981), könn- te eine weitere *Macrocybe*-Art sein, die mit *M. gigantea* verwandt aber doch verschieden ist. Ursprünglich wurde dieser Pilz «ohne Zystiden» beschrieben, aber Clémentçon fand bei einer Kollektion aus Kyushu zahlreiche Zystiden (per-



HEINZ CLÉMENÇON

Niooshimeji eine Art der Gattung *Macrocybe*

sönliche Mitteilung). Zusätzlich zu den Zystiden unterscheidet sich dieser Pilz durch dicht büscheliges Wachstum und dem Fehlen jeglicher blauen Farben auf dem Hut (Clémenton, persönliche Mitteilung). Obschon *M. spectabilis* in Japan vorkommt, ist dieser Pilz (*M. spectabilis*) immer mit Zuckerrohr assoziiert und es fehlen ihm die hymenialen Zystiden.»

Beim erwähnten Niooshimeji aus Kyushu handelt es sich um den in diesem SZP-Heft abgebildeten Pilz. Auf diesem Hof gab es weit und breit keine Zuckerrohr-Pflanze.

Als ich das Vorkommen von Zystiden beim Niooshimeji Herrn Nagasawa im Jahr 1989 meldete, antwortete er mir, dass er das jetzt wohl wisse, und dass die Aussage «ohne Zystiden» in der Veröffentlichung von Nagasawa & Hongo (1981) ein Fehler sei. Ob dieser Fehler je öffentlich korrigiert wurde, weiss ich nicht.

Nun, unsere x-köpfige Exkursion zum Bauernhof auf Kyushu durfte zwar das Gelände betreten und den Pilz fotografieren, aber berühren oder gar sammeln durften wir ihn nicht. Der Bauer wollte nämlich den Pilz selber essen.

Mit stiller Genehmigung von Prof. T. Hongo, bei dem ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter

1988/89 zu Gast war, und der den Bauern persönlich gut kannte, entwendete ich (fast) geheim ein Baby aus diesem Büschel. Es hatte einen Hutm Durchmesser von rund 10 cm. Da fand ich auch die Zystiden und stellte fest, dass der Niooshimeji keine siderophile Granulation in den Basidien hat und kein Lyophyllum ist, wie das Herr Hongo vermutete. Diese Vermutung rechtfertigte den «Diebstahl».

Andere Aufsammlungen des Niooshimeji sind im flexiblen Buch «Nihon no kinoko; Fungi of Japan», auf den Seiten 74 und 75 abgebildet, unter dem Namen *Tricholoma giganteum* und mit etwas geringeren Ausmassen. Aber diese Aufsammlungen sollten im Licht der *Macrocybe*-Monographie von Pegler et al. (1998) neu überprüft werden.

LITERATUR

- NAGASAWA E. & T. HONGO 1981. *Tricholoma giganteum*, an agaric new to Japan. Transactions of the Mycological Society of Japan 22: 181-185.
- PEGLER D.N, LODGE D.J. & K.K. NAKASONE 1998. The pantropical genus *Macrocybe* gen. nov. Mycologia 90: 494-504.